Fräulein Johanna Michel

Autor(en): **A.Z.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **38 (1933-1934)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Wintermonate, für die ich verpflichtet war, gingen rasch vorbei. Wir hatten jeden Morgen zwei Unterrichtsstunden. Die übrige Zeit war ausgefüllt mit Liegekur, Spiel und Sport. Kurz vor meiner Abreise hörte ich durch Bekannte von der freiwerdenden hiesigen Stelle und meldete mich mit Erfolg.

Nun bin ich schon bald zwei Jahre hier, wieder als Lehrerin in einem Kinderheim in einem abgelegenen Bündnerdörfchen. Die Arbeit ist ungefähr dieselbe wie vorher.

Meistens sind es Drüsenkinder, die längere Kuren machen müssen. Diese sind oft schon vorher längere Zeit, ohne bestimmte Krankheitssymptome, schlaff und müde und kommen in der Schule nicht mehr nach, auch das Gelernte vergessen sie leichter als andere. Durch dieses Versagen wird oft zuerst der Lehrer und durch ihn die Eltern auf den Gesundheitszustand aufmerksam. Während ihrer Kur hier gibt es Tage, da die Kinder ganz versagen, einfach nicht können trotz gutem Willen.

Auch die Ferienkinder sind meist aus Gesundheitsrücksichten hier, sei es nach einer überstandenen Krankheit oder sonst wegen schwächlicher Konstitution. Oft sind sie nur in einzelnen Fächern zurück und müssen dort speziell gefördert werden. Aus allem geht hervor, dass Schule halten in einem Kinderheim oft nicht ganz leicht ist, da höchstens 1—2 Stunden täglich zur Verfügung stehen, weil die Kinder möglichst wenig belastet werden sollen. Es werden nur 15 Kinder aufgenommen. Der Zufall kann es aber wollen, dass von diesen mehr als die Hälfte schulpflichtig sind und dabei alle Stufen von der ersten Primar- bis zur zweiten Sekundarklasse vertreten sein können. Dass so der Unterricht in möglichst knapper Form gegeben werden, und alles, was ihn für Lehrer und Schüler angenehm beleben könnte, wegfallen muss, ist wohl zu begreifen. Zum Glück hat die Leiterin des Heims ein wohltuendes Verständnis für diese Nöte. Es freut einem dann ganz besonders, wenn alle Kinder ihren Klassen daheim folgen können, wie es bis jetzt der Fall war.

Ich hoffe, dass diese Erfahrungen den mir später anvertrauten Kindern mehr nützen werden als ein Spezialstudium, das mir aus finanziellen Gründen versagt blieb. Meine Freizeit benütze ich zum Musikstudium.

Mein Gehalt betrug überall Fr. 100 neben freier Station und Wäsche. Ich finde, dass man sich dabei nicht schlecht stellt.

Die vier vergangenen Jahre waren, trotz mancher Enttäuschung und bittern Erfahrung, schön. Was sie mir an wertvollem Erleben eingebracht haben, möchte ich nie missen.

---

† Fräulein Johanna Michel.

Am 15. April 1934 wurde in Brienz unsere liebe und treue Kollegin Frl. Johanna Michel, Lehrerin an der Mädchenoberklasse der städtischen Hilfsschule in Bern, zu Grabe getragen. Tieferschüttert standen die Vertreter der Schulbehörden und Lehrerschaft an der Bahre einer ihrer besten und tüchtigsten Lehrerinnen und Kolleginnen. Wohl ahnten wir schon seit längerer Zeit, dass unsere leidende Kollegin ihre Schularbeit niederlegen müsse; jedoch glaubten wir noch, nach ihrer diesen Frühling erfolgten Demission, an die Möglichkeit einer Besserung ihres Zustandes. Auch die liebe Verstorbene war bis fast zuletzt von diesem Glauben erfüllt und hegte den starken Wunsch, für die Schule noch wirken zu können. Wie froh wären wir gewesen, aus dem reichen Schatz ihrer

Erfahrungen zu schöpfen, da sie für alle Hilfsschulfragen ein grosses Verständnis hatte. Ihr unerwartet rascher Tod traf uns alle schmerzlich und hinterlässt eine grosse Lücke.

Aus Liebe zu den körperlich, geistig und seelisch verkürzten Kindern übernahm Frl. Johanna Michel im Herbst 1911 eine neuerrichtete Mittelklasse der städtischen Hilfsschule Bern im Postgaßschulhaus Nr. 14. Bis zum Jahre 1917 führte sie diese Klasse in mustergültiger Weise und war den geistig Zurückgebliebenen eine gütige und verständnisvolle Lehrerin. Im Herbst 1917 übernahm sie die durch die Initiative des frühern Oberlehrers Herrn Fritz Krebs errichtete Mädchenoberklasse. Nun konnten die Mädchen durch diese Sonderschulung auf ihr späteres Leben besser vorbereitet werden. Frl. Michel war für diese Mädchenoberklasse die prädestinierte Lehrerin. Hier konnte sie ihre Fähigkeiten voll und ganz entfalten. Mit grosser Liebe ging sie daran, besondere Lehrpläne in allen Schulfächern auszuarbeiten und der Eigenart ihrer anvertrauten Mädchenschar anzupassen. In vorbildlicher Weise organisierte sie in Verbindung mit der Kochschullehrerin den hauswirtschaftlichen Unterricht, um den Mädchen das Rüstzeug für den Lebenskampf zu vermitteln. Der ganze Unterricht von Frl. Michel war Lebensunterricht im wahren Sinne des Wortes.

Frl. Michel war in erster Linie Erzieherin. Sie wurde den grossen Mädchen Führerin, Beraterin, Freundin und Vertraute in all den Nöten, mit denen sie an die geliebte Lehrerin herantraten. Frühere Schülerinnen suchten Frl. Michel in den freien Stunden im Schulhaus und daheim auf, wo sie mit allen Fragen die liebgewordene Führerin bestürmten und mit einer befriedigenden Antwort beruhigt heimgehen konnten.

Ganz besonders am Herzen lagen unserer Kollegin die schwererziehbaren Mädchen. Mit unendlicher Liebe und Geduld suchte sie diesen gehemmten und schwierigen Charakteren beizukommen, ihnen zu helfen und sie auf den rechten Lebensweg zu führen. Ihr grösster und sehnlichster Wunsch war die Errichtung und Führung einer Sonderklasse für schwererziehbare Mädchen. Wie manches aus der Hilfsschule ausgetretene Mädchen verdankt Frl. Michel seine heutige gute Lebensstellung. Wie manchem Verirrten hat sie wieder den Weg zum gesunden und glücklichen Leben gewiesen. Mit grossem Verständnis und warmem Herzen versammelte sie in regelmässigen Zeitabschnitten, in Verbindung mit ihren Kolleginnen, ehemalige Hilfsschülerinnen, um ihnen weiter im schweren Lebenskampf beizustehen und mit Rat und Tat zu helfen.

Ihre Art und Erziehungsmethode, ihre treue Pflichterfüllung und Hingabe war für uns Lehrerinnen und Lehrer ein leuchtendes Vorbild. Mit ihr verliert die städtische Hilfsschule Bern eine der tüchtigsten Pionierinnen auf dem Gebiete der Heilerziehung. Wir trauern um eine der besten Mitarbeiterinnen.

Leb wohl, liebe Kollegin. Wir werden Dich nie vergessen! *A. Z.*

Für die Praxis des Fremdsprachunterrichtes.

Fremdsprachliche Verben-Quartette. Herausgegeben von Leonie von Barsewisch, Sprachlehrerin, im Selbstverlag, Rittergasse 31, Karlsruhe B. (Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Papeterien.)

Am Anfang eines neuen Schuljahres nimmt jede Sprachlehrerin sich vor, rechtzeitig und gründlich die notwendige Arbeit an den Verben zu beginnen.